

# ZEITFRAGEN

## Das Museum und die Schule

Von  
Alfred Kuhn

Das Problem Jugend und Kunst deckt sich nicht mit dem Problem Jugend und Museum. Das Kind, das heißt der jugendliche Mensch vor der Geschlechtsreife, interessiert sich nicht für Kunst, sofern sie Erlebniskunst ist. Einerseits fehlt dieser Zeit noch jede sentimentale Einstellung, auch der Natur gegenüber, und andererseits sind die Sensationen, die die hohe Kunst bietet, dem Kind nicht stark genug. Die Erlebnisse, die es verlangt, müssen buntfarbig, laut, ja man kann ruhig



Georg Kars

»Zitronenpackerinnen« (Gem.)

sagen indianerhaft sein. Quartaner oder Tertianer vor einen Raffael oder Rembrandt führen und ihnen die Größe und Hoheit solcher Werke erklären wollen, hieße etwas durchaus Verfehltes beginnen. Damit aber ist die Beziehung von Tertianer und Museum nicht erledigt. Gerade in diesen Jahren ist der Sehnhunger solcher kleinen Menschen überaus groß. Die Welt wird von ihnen durch Aug' und Ohr erobert. Dem haben Unterricht und Museum Rechnung zu tragen. Das naturhistorische und das phyletische Museum unterstütze die Naturgeschichte, das Völkerkundemuseum die Geographie, das Kunstmuseum und Prähistorische Museum unterstütze die Geschichte. Es ist bekannt, daß der historische Unterricht, so wie wir ihn in unsern Knabenjahren genossen haben, reformbedürftig ist. Einer der ersten Revolutionserlasse des preußischen Kultusministers ordnete deshalb auch die Umwandlung des politischen Geschichtsunterrichtes, der zumeist in einer Aneinanderreihung von Herrscherdaten, Erbverträgen, Kriegen und Friedensschlüssen bestand, in einen Kulturgeschichtsunterricht an. So gut gemeint der Erlaß war, so wenig hat er gefruchtet, weil die Mehrzahl